



Zehn Megatrends im Büro:

WO GEHT DIE REISE HIN?

Nichts ist so sicher wie der Wandel – und der macht auch vor dem Büro nicht halt. workplace präsentiert zehn Trends, die teilweise freilich längst begonnen haben und denen Experten daher die Realisierung zutrauen. Der Mainstream unter den Trends heißt fast immer: Effizienz um jeden Preis. Und diesem Diktat ordnen sich manche Trends gerne unter. Kritik ist angebracht und erwünscht ...

Trend 1: Open Space auf dem Vormarsch

Früher hieß es Großraumbüro, heute Open Space. Die Vorurteile sind dieselben geblieben, obwohl der „offene Raum“ Mitarbeitern und – vor allem – Arbeitgebern auch Vorteile bietet: Die Nähe zu Kollegen oder zur Nachbarabteilung erleichtert die Kommunikation erheblich; Teammitglieder lösen bei dringlichen Fällen Probleme direkt

an Ort und Stelle. Vorteil für den „Büroträger“: Die dem Einzelnen zur Verfügung stehende Fläche minimiert sich. Um negative Folgen zu mindern, gilt es, Störungen weitestgehend abzubauen. Das geschieht vor allem mit akustischen Maßnahmen und Hilfsmitteln. Nimmt das Management Mitarbeiter-Befürchtungen ernst, unterstützt deren Bedürfnisse nach konzentriertem Arbeiten und schafft ausreichend Rückzugs- und Kommunikationsinseln, ist eine wichtige Grund-

lage für produktives Arbeiten im Open Space gewährleistet.

Trend 2: Wir „kommen einander näher“

Nicht nur der Trend zum Open Space treibt die Flächeneffizienz in Büros voran, auch wirtschaftliche Erwägungen und technische Weiterentwicklungen verdichten Arbeitsplätze zunehmend. Da Teamarbeit zunimmt, spielt

die Kommunikation der Mitarbeiter untereinander eine immer größere Rolle. Die Räume – insbesondere im Open Space – werden daher größer, gleichzeitig rücken Kollegen enger zusammen. Zudem brauchen moderne Arbeitsplatzsysteme weniger Platz: Dank Flachbildschirmen werden Tische schmaler und – da das Büro zunehmend papierärmer wird – auch Größe und Umfang von Ablagemöglichkeiten verringern sich.

Trend 3: In der Veränderung arbeiten

Die Entwicklung der Technologie schreitet zügig voran, die Globalisierung greift weiter um sich und Arbeitswelten wandeln sich. Das betrifft Arbeitsmittel und -räume ebenso wie Arbeitsabläufe. Wer heute und morgen erfolgreich sein will, muss seine Lern- und Veränderungsfähigkeit so erhöhen, dass sich die Organisation ihren immer schneller im Wandel befindlichen Umwelten selbstgesteuert anpassen kann. Mitunter größte Flexibilität verlangen Mitarbeitern Konzepte wie Open Space oder non-territoriales Arbeiten ab. Im Open Space fürchten sie Reizüberflutung, Leistungsdruck, Verlust der Privatsphäre und Störungen, am „non-territorialen“ Büro müssen sie sich jeden Tag aufs Neue einen Arbeitsplatz suchen. Mitarbeiter werden zu „Büronomaden“, doch immer wieder ist festzustellen, dass sie im Nachhinein selbst überrascht sind, wie wenig die befürchteten Probleme zum Tragen kommen. Dem vermeintlichen Verlust empfundener Sicherheit steht eine neue Offenheit untereinander gegenüber.

Trend 4: Information verlässt das Papier

Die sanfte Revolution zur Verringerung von Papierstapeln am Büroarbeitsplatz geht kontinuierlich ihren Gang. Papier wird nur noch abgelegt, wenn sein Urkundscharakter im Vordergrund steht und die Aufbewahrung von Originaldokumenten unbedingt erforderlich ist, daher sind heutige Arbeits-



Bild: König + Neurath

Fläche kostet Geld und das will in Zukunft möglichst jeder sparen. Doch auch aus Gründen der Teamarbeit rücken Mitarbeiter näher zusammen.

plätze nicht mehr vergleichbar mit Schreibtischen von vor zehn Jahren, auf denen sich Aktenberge türmten. Ausnahmen sind eher generationsbedingt, und der Trend weist eindeutig in Richtung elektronisch basierter Ablagen. Aber: Um Daten in komplexen Zusammenhängen einfach finden zu können, bedarf es einer konsequenten und klar kommunizierten „Verschlagwortung“. Da Dokumentenmanagementsysteme und webbasierte Serverlösungen in vielen Unternehmen Einzug halten, wird es immer wichtiger, den Nutzen der zahlreichen Plattformen zu hinterfragen und klare Regeln für das Arbeiten in virtuellen Ablagen zu definieren.

Trend 5: Arbeiten, egal, wann und wo

Virtuelles Arbeiten auf Reisen und im Homeoffice ist heute längst üblich. Welcher Manager checkt seine Mails nicht auch von unterwegs? Ganz zu schweigen von Mitarbeitern in wachsender Zahl, denen ein klassischer Büroarbeitsplatz nicht mehr oder nur noch zeitweilig zur Verfügung steht.



Bild: Moll

Auch wenn sich einige noch dagegen wehren: Die Information verlässt das Papier. Ergo: Ordnerberge und Stauraumsysteme verschwinden mehr und mehr.



Bild: Sellingpix – Fotolia.com

Die Welt wird virtuell, Informationen stehen in Hülle und Fülle zur Verfügung. Gefragt sind künftig Multispezialisten, die Wissen schnell finden und entsprechend handeln können.

Tatsächlich erhöhen sich Mitarbeiter-Mobilität und Produktivität bei stringenter Organisation und aktueller Technik signifikant. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn permanente Kommunikation und ständige Erreichbarkeit zur schieren Sucht mutieren. Immer „stand by“ sein und auf alle Mails sofort reagieren zu müssen, erzeugt beträchtlichen Druck.

Zudem hat der klassische Achtstundentag ausgedient. Immer mehr Angestellte können Arbeitszeit und -ort flexibler gestalten, denn maßgeblich ist nicht mehr die Zeit, sondern das zu erzielende Ergebnis. Nachteil: Kommt es zu unvorhergesehenen Erschwernissen (z. B. sind der Geräuschpegel und visuelle Störungen im Open Space zu hoch, um konzentriert arbeiten zu können), kann der Arbeitsaufwand erheblich steigen, was letztlich zur Überlastung führt. Wichtig im Homeoffice: Arbeits- und Wohnbereich voneinander trennen! Im Homeoffice entstehen mehr Workaholics als anderswo, weil „Homeofficer“ ihre Arbeitszeit weniger beachten.

Trend 6: Wissen der Multispezialisten

Das Arbeitsmodell spezifischer und definierter Aufgabengebiete mit tätigkeitsfokussierten Erfahrungen weicht aufgrund der mobilen Kommunikations- und Arbeitsstrukturen immer mehr der Idealvorstellung vom flexiblen Multispezialisten. Dank Smartphone, NetBook, gut ausgebauten W-Lan-Netzen, UMTS und Internet-Suchmaschinen gibt es keine Ausrede mehr, kein Multispezialist zu werden. Wissen – mit den entsprechenden „Halbwertszeiten“ aufgrund der permanenten Datenfluktuation im www – ist en masse vorhanden. Problematisch ist der Umgang mit ihm, geht es darum, spezifisch benötigte Informationen on demand zur Verfügung zu haben, sie zu beherrschen. Informationsrecherche fordert Akribie und Zeit, die während hochdynamischer Arbeitsabläufe niemand hat. Diese „Dynaxity“ (Dynamics und Complexity) fordert den Einzelnen, aber auch die Betriebe zu immer neuen Denk- und Lernprozessen heraus. Gut organisiertes Wissensmanagement schafft Möglichkeiten, den reißenden Informationsstrom zu kanalisieren,

und stellt zielgruppengerecht individuelle Informationszugänge für unterschiedliche Lerntypen zur Verfügung. In Zukunft werden der schnelle Zugriff und die optimale Verarbeitung aktuellsten Wissens der wichtigste Rohstoff vor allem der dienstleistungsorientierten Unternehmen.

Trend 7: Die Alten kommen

Die Anzahl junger Menschen im Betrieb (und im „richtigen Leben“) nimmt immer stärker ab, die Zahl der Älteren zu. 2060 beträgt das Durchschnittsalter der Deutschen 49,3 Jahre. Das Phänomen der alternden Belegschaften ist schon jetzt sichtbar. Unternehmen müssen daher schnell lernen, mit einer im Durchschnitt älteren Belegschaft zu arbeiten und innovativ zu bleiben.

Trend 8: Gesundheit spart Geld

Gerade bei einer älter werdenden Belegschaft treten auch die Kosten für Krankheit in den Firmen mehr in den Vordergrund. Für einen qualifizierten Mitarbeiter liegen die Ausfallkosten bei etwa 500 Euro pro Tag. Damit



Bild: Quickborner Team

Angestellte auch noch mit 67 Jahren gesund, innovativ und leistungsfähig arbeiten können, wird Gesundheitsmanagement mit verschiedenen Programmen zur Gesunderhaltung der Mitarbeiter immer bedeutender. Viele neue Bürohäuser integrieren ein Fitnessstudio im Gebäude, in dem die Mitarbeiter unter fachkundiger Anleitung trainieren können. Der Speiseplan im Betriebsrestaurant enthält vielfältige Angebote für gesunde Ernährung und Büros werden bewegungsförderlich gestaltet.

Trend 9: Die Umwelt macht's

CO₂-Verbrauch, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Energie-Effizienz – das alles berührt nicht nur die Architektur, sondern auch das Office selbst. Die Kommunikationstechnik mit ihrer Energie fressenden Gerätschaft und opulenten Netzwerktechnik wird gezwungen sein, umweltschonende Maßnahmen einzuleiten und zu ergreifen. Ein anderes weites Feld sind High-End-Photovoltaik-Lösungen nicht nur auf Dächern, sondern auch an den Fassaden einschließlich optimaler Ausnutzung von Beschattung und Tageslicht. Und wer über Nachhaltigkeit spricht, kommt nicht umhin, sich



Bild: Paul Moore – Fotolia.com

Die Mitarbeiter kommen ins Alter, daher ist der Arbeitsplatz der Zukunft ein Mehr- generationen-Modell und Arbeitgeber müssen sich zunehmend Gedanken machen, welche Arbeitsumgebung vorwiegend ältere Angestellte brauchen.

über das Thema Recycling Gedanken zu machen. „From cradle to cradle“ – von der Wiege bis zur Wiege – ist in den USA, den Niederlanden und Skandinavien eine etablierte und erfolgreiche Vorgehensweise. Unternehmen, die nach diesem Prinzip arbeiten, haben sich nachhaltig neue Märkte und Ertragskraft gesichert. Deutschland hängt hinterher, doch erwartet Cradle-Papst Prof. Braungart (MBDC – McDonough Braungart Design Chemistry, Dutch Research Institute for Transitions, DRIFT), dass sich das bald ändern wird. Cradle to Cradle-Design definiert ein System für industrielle Prozesse und die Herstellung von Produkten, das es ermöglicht, Materialien als „Nährstoffe“ in geschlossenen Kreisläufen zu halten. Gebrauchsgüter wie Büromöbel werden so hergestellt, dass nach Ablauf ihrer „Dienstzeit“ ein Recycling ihrer Bestandteile möglich ist.

Großraum ist nicht gleich Open Space. Wo der Unterschied liegt? Das eine war einmal, das andere ist. Und trotz offener Flächen lässt sich modernes Open Space nicht immer auf altem Großraum unterbringen. Daher werden künftig einige Altbauten neueren Modellen weichen müssen.

Trend 10: Altbauten vor dem Aus

Es zeigt sich, dass neue Organisationen und Arbeitsweisen oft in alter – selbst saniert – Bausubstanz nicht durchführbar sind. Tragende Wände verhindern transparentes Open Space, zu geringe Deckenhöhen sind akustisch und optisch nicht mehr tragbar, die Installation heute geforderter technischer Infrastrukturen erweist sich als ebenso schwierig wie das Erzielen optimaler Energieeffizienz. Der Immobiliensektor wird seinen Fokus künftig weniger auf Altbau-Sanierung als auf Abriss und Neubau richten.

Hans Ottomann 

Die Trendbeobachter:
PEP-Institut (PEP: Personal Excellence Program); buero-forum im bso (Verband Büro-, Sitz- und Objektmöbel); Prof. Dr. Dieter Lorenz (Arbeitswissenschaftler, Direktor des Zentrums für duale Hochschulstudien); Inqa (Initiative Neue Qualität der Arbeit); ArtSet Forschung, Bildung, Beratung GmbH; Thomas Selling (Soziologe, Büroplaner); Gregor Kamps (Senior Consultant bei 2k-Consult)